
Die Landesvereinigung der Unternehmensverbände Nordrhein-Westfalen e.V. (unternehmer nrw) ist der Zusammenschluss von 129 Verbänden mit 80.000 Betrieben und drei Millionen Beschäftigten. unternehmer nrw ist Mitglied der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) und vertritt die Interessen des Bundesverbandes der Deutschen Industrie e.V. (BDI) als dessen Landesvertretung.

Stellungnahme

für die Enquetekommission

Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030 (Enquetekommission III) des Landtags NRW

Themenbereich Bildung

Gerne nehmen wir zu den Fragen der Enquetekommission zur Bildung Stellung. Denn Bildung ist aus unserer Sicht ein ganz wesentliches Handlungsfeld im Kontext der beiden Themenkomplexe der Enquetekommission Haushalt/Schuldenbremse sowie demografischer Wandel:

Bildung ist – neben anderen Handlungsfeldern – ein zentrales Instrument, um die Konsequenzen des demografischen Wandels zumindest abzumildern. Man kann in aller Kürze sagen: Wenn wir weniger werden, müssen wir besser werden, um unsere Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit sicherzustellen. Und „besser“ werden wir, wenn durch gute Bildung die Talente aller Menschen bestmöglich entfaltet werden. Gute Bildung ist insgesamt ein wichtiger Standortfaktor, der mitentscheidend ist für den Wohlstand und die Wirtschaftskraft unseres Landes. So betragen laut eines Gutachtens die Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum infolge unzureichender Bildung kumuliert bis zum Jahr 2090 in NRW insgesamt bis zu 790 Mrd. € (bundesweit: 2.808 Mrd. €); bis 2030 sind es immerhin schon 19 Mrd. € (bundesweit: 69 Mrd. €) (Bertelsmann Stiftung: „Was unzureichende Bildung kostet“, 2009).

Wo gute Bildung Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit maßgeblich fördert und junge Menschen gut auf das weitere Leben, insbesondere Berufsleben, vorbereitet, profitieren davon auch die öffentlichen Haushalte. Nur in einem wirtschaftlich starken Land, in dem Unternehmen gut qualifizierte Fachkräfte und die Menschen Beschäftigung finden, sind die Einnahmen der öffentlichen Hand stabil. Gleichzeitig schützt gute Bildung – im Sinne einer präventiven Sozialpolitik – vor Arbeitslosigkeit und damit die öffentlichen Haushalte vor Kosten für Transferzahlungen und Reparaturmaßnahmen. Berechnungen zufolge entstehen bundesweit für die öffentlichen Haushalte Folgekosten durch unzureichende Bildung (entgangene Einnahmen, Ausgaben für Sozialtransfers) pro Altersjahrgang in Höhe von bis zu 1,5 Mrd. €, in NRW von bis zu 444 Mio. € (Bertelsmann Stiftung: „Unzureichende Bildung: Folgekosten für die öffentlichen Haushalte“, 2011).

Insgesamt zeigt sich also, dass sich gute Bildung und Investitionen dafür lohnen. Gute Bildung kostet aber auch. Hier bietet gerade die demografische Entwicklung eine Chan-

ce: Durch das Hereinwachsen geburtenschwächerer Jahrgänge in das Bildungssystem entstehen finanzielle Spielräume, die für dringend benötigte Qualitätsverbesserungen genutzt werden müssen. Gleichzeitig ist aber auch zu beachten, dass mehr Geld nicht automatisch bessere Bildung bedeutet. Daher muss auch in diesem Politikfeld immer wieder geprüft werden, ob das Geld tatsächlich bestmöglich investiert ist. Effizienz und Effektivität dürfen auch in der Bildung keine Tabuthemen sein. Ein regelmäßiges Überprüfen von Erfolgen bzw. Ergebnissen von Bildungsinvestitionen muss dementsprechend selbstverständlich sein.

Zu den Fragen:

1. *Welchen Erfordernissen müssen Kommunen bei der frühkindlichen Bildung und Betreuung in Zukunft genügen, und welche Handlungsoptionen sind dafür zu nutzen oder neu zu schaffen?*

Neben dem quantitativen Ausbau der Kinderbetreuung muss die Qualität noch stärker in den Blick genommen werden. Nur so wird diese Phase tatsächlich zur frühkindlichen *Bildung*, die dazu beiträgt, die Chancengerechtigkeit zu erhöhen und die Startvoraussetzungen für alle Kinder zu verbessern, und die so letztlich die Fachkräftesicherung unterstützt. Zugleich unterstützt die frühkindliche Bildung und Betreuung die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – ein weiteres wichtiges Handlungsfeld bei der Fachkräftesicherung.

Investitionen an dieser Stelle lohnen sich besonders, so dass hier eine finanzielle Priorität gesetzt werden sollte. In der Kita muss eine individuelle Förderung selbstverständlich sein, die insbesondere die Sprachkompetenzen der Kinder in den Blick nimmt, aber u.a. auch eine MINT-Frühhildung beinhaltet. Dementsprechend müssen die Qualifikationen der Erzieherinnen weiterentwickelt werden – in der Ausbildung, aber auch durch Fortbildungsangebote.

2. *Welche Maßnahmen sind geeignet, den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule und von der Grundschule zu den weiterführenden Schulen zu verbessern, damit Kinder nicht zu Beginn der schulischen Laufbahn zurückbleiben?*

Um Übergänge optimal zu gestalten, müssen die verschiedenen Institutionen eng zusammenarbeiten. Dazu gehört auch der konkrete Informationsaustausch über den bisherigen Lernprozess des Kindes. An dieser Stelle sind Portfolios sinnvoll, die den Lernprozess des einzelnen Kindes dokumentieren und die auch über die einzelne Bildungsinstitution hinweg genutzt werden. Hinzu kommen muss eine intensive Beratung der Eltern sowohl durch die abgebende wie auch die aufnehmende Institution. Insgesamt ist eine kontinuierliche Elternarbeit in Kita und Schule von zentraler Bedeutung.

Grundsätzlich ist wichtig, dass einzelne Bildungswege keine Sackgasse darstellen dürfen. Durchlässigkeit muss selbstverständlich sein. Nur so können die Potenziale der Kinder optimal zur Entfaltung gebracht werden. Die Möglichkeiten der Durchlässigkeit muss auch immer Element der Elternberatung sein.

3. *Welche Maßnahmen sind geeignet, noch besser dafür zu sorgen, dass niemand die Schule ohne Abschluss verlässt und kein Abschluss ohne Anschluss bleibt?*

Eine hohe Schulqualität ist maßgeblich dafür, dass kein junger Mensch ohne Abschluss und Anschluss bleibt. Dazu gehört grundsätzlich die Formulierung von und Orientierung an verbindlichen Leistungsstandards. Sie müssen der Maßstab des schulischen Handelns sein. In der Umsetzung nimmt die individuelle Förderung der Schüler eine zentrale Rolle ein. Nach einer Diagnostik der jeweiligen Lernausgangslage sollten individuelle Lernpläne erstellt werden. Denkbar sind ergänzend auch Zielvereinbarungen zwischen Schülern, Eltern und Lehrkräften. Eine regelmäßige Überprüfung des Lernfortschritts ermöglicht eine passgenaue Ausrichtung der Förderangebote. Wichtig ist, dass es dabei nicht nur um den Ausgleich von Schwächen geht, sondern besondere Talente und Stärken ebenso in den Blick genommen werden. Zeit und Raum für eine umfassende individuelle Förderung bieten insbesondere Ganztagschulen, die quantitativ und qualitativ ausgebaut werden müssen.

Wesentlicher Schlüssel für die Unterrichtsqualität sind die Kompetenzen der Lehrkräfte. An diese stellen sich eine Vielzahl (neuer) Anforderungen wie z.B. Inklusion oder Ganztag. Von besonderer Bedeutung sind daher eine hochwertige Ausbildung sowie eine bedarfsgerechte verbindliche Fortbildung der Lehrkräfte. Die Qualifizierung muss insbesondere eine fundierte Vermittlung von Kompetenzen zur Diagnostik und individuellen Förderung beinhalten. Dies muss flankiert werden durch eine Neugestaltung der Lehrerarbeitszeit, die eine nach Fächern und Jahrgangsstufen differenzierte Erfassung des Zeitaufwands für den Unterricht, die Einbeziehung außerunterrichtlicher Aktivitäten und die Festlegung von Fortbildungsanteilen vorsieht.

Wichtig für den Schulerfolg der jungen Menschen ist zudem die Kooperation der Schulen mit externen Partnern, insbesondere aus der Wirtschaft. Dies gilt nicht nur im Hinblick auf eine frühzeitige Berufsorientierung, die wichtig für einen erfolgreichen Übergang in Ausbildung oder Studium ist. Der Praxisbezug wirkt auf die Schüler oft auch motivierend, da sie sehen, warum bestimmte Dinge in der Schule gelernt werden müssen. Die Wirtschaft steht den Schulen für die Vermittlung von Praxiserfahrung als verlässlicher Partner zur Verfügung. So setzt sich das Netzwerk *SCHULEWIRTSCHAFT* mit vielfältigen Initiativen und Projekten für eine intensive Kooperation von Schulen und Unternehmen ein.

4. *Prognosen zufolge werden zukünftig Engpässe im Angebot qualifizierter Facharbeit besonders gravierend sein. Wird dies in der Politik ausreichend berücksichtigt oder ist hierauf zukunftsorientiert mehr Gewicht zu legen? Wie ließe sich das realisieren? Wie hoch beziffern Sie die Kosten, die insbesondere dem Land und den Kommunen entstehen, wenn ein Schüler bzw. Auszubildender ohne Schul- oder Berufsabschluss bleibt? Wie hoch lassen sich im Gegensatz dazu die Kosten dafür beziffern, alle Schüler bzw. Auszubildenden zu einem Schul- bzw. Berufsabschluss zu führen?*

s. Antwort zu Frage 5

5. *In welchen Bereichen wird in den Jahren 2020 bis 2030 ein Mangel an Fachkräften zu erwarten sein? Welche Maßnahmen muss die Politik aus Ihrer Sicht ergreifen, um*

dem drohenden Mangel entgegen zu wirken? Welche Kosten sind zu erwarten, um dem Mangel vorzubeugen bzw. ihn zu beheben?

Die Fachkräftesicherung ist eine zentrale Herausforderung für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Schon heute zeichnen sich in einigen Bereichen (MINT-Berufe, Gesundheit, Pflege) Fachkräftengpässe ab. Diese drohen sich durch die demografische Entwicklung künftig zu verstärken und auf weitere Berufe überzugreifen. Die Fachkräftengpässe treten dabei nicht nur in akademischen Berufen auf, sondern beziehen sich mittlerweile sogar mehrheitlich auf beruflich Qualifizierte. Wichtig ist, dass verstärkte Anstrengungen zur Fachkräftesicherung unternommen werden. Neben guter Bildung müssen hierzu die richtigen Weichen insbesondere in der Arbeitsmarkt-, Sozial-, Zuwanderungs- und Familienpolitik gestellt werden.

Guter Bildung kommt eine Schlüsselrolle zu wenn es darum geht, bisher ungenutzte Potenziale für die Fachkräftesicherung zu erschließen. So sind in NRW aktuell rd. 17 % der 20-29-Jährigen ohne Berufsabschluss, viele davon auch ohne Schulabschluss. Durch eine bessere Vorbereitung in der Schule und eine fundierte Berufsorientierung muss es gelingen, den Übergang gerade auch schwächerer Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung zu gewährleisten. Dazu muss Schule insbesondere die individuelle Förderung verstärken.

Die Berufsorientierung muss an allen Schulen für alle Schüler verstärkt und systematisch gestaltet werden. Junge Menschen müssen ein breites Berufsspektrum kennen lernen können, damit sie auch Berufe ins Auge fassen, die wenig bekannt sind und in denen Fachkräftemangel droht. Sie müssen wissen, was sie nach der Schule erwartet und Anforderungen von Berufen mit ihren eigenen Kompetenzen und Interessen abgleichen können, um Ausbildungs- und Studienabbrüche zu vermeiden. Wichtig ist bei den Anstrengungen insbesondere auch deutlich zu machen, dass die berufliche Bildung Ì ebenso wie ein Studium Ì ein hochwertiger Bildungsweg mit guten Perspektiven ist. Mit der Initiative ÌKein Abschluss ohne AnschlussÏ ist NRW hier auf dem richtigen Weg, eine verlässliche Finanzierung der Initiative ist sicherzustellen.

Besonders besorgniserregend ist angesichts des MINT-Fachkräftemangels das schlechte Abschneiden NRWs beim IQB-Ländervergleich in den MINT-Fächern. Den Schulen gelingt es hierzulande offenbar nicht gut, die jungen Menschen mit MINT-Kompetenzen auszustatten. Dringend erforderlich ist daher, diese Fächer zu stärken und die Unterrichtsqualität zu steigern. Schule muss durch eine fundierte Vermittlung von MINT-Kompetenzen die Basis dafür legen, dass mehr junge Menschen einen entsprechenden beruflichen Werdegang einschlagen.

Zudem sind mehr differenzierte Ausbildungsangebote für die Integration leistungsschwächerer Schulabgänger in Ausbildung erforderlich. Hierzu gehören insbesondere zweijährige Ausbildungsberufe, die einen niederschweligen Einstieg ermöglichen und in Kombination mit einem dreijährigen Ausbildungsberuf auch Durchstiegsperspektiven bieten.

6. In einer bunteren und auch älteren Gesellschaft wächst die Bedeutung der kulturellen und der soziokulturellen Bildung. Welche Maßnahmen sind geeignet zur Förderung der kulturellen und soziokulturellen Bildung? Welche Kosten entstehen und gibt es alternative Finanzierungsmodelle?

Ziel der Schule muss es sein, den jungen Menschen eine breite Bildung zu vermitteln und eine umfassende Persönlichkeitsentwicklung sicherzustellen. Zur Vermittlung der fachlichen Kompetenzen kommt die Entwicklung von sozialen und personalen Kompetenzen. Dazu gehört (inter-)kulturelle Bildung ebenso wie insbesondere ökonomische und MINT-Bildung sowie eine fundierte Berufsorientierung.

Damit Schule dieses breite Bildungsverständnis umsetzen kann, ist eine enge Kooperation mit außerschulischen Partnern erforderlich. Dazu gehören z.B. Sportvereine, Musikschulen, Museen, Unternehmen, Forschungseinrichtungen oder Hochschulen.

7. Welche zusätzlichen Möglichkeiten des lebenslangen Lernens bzw. ergänzender oder nachgeholt Qualifikationen muss die Weiterbildungslandschaft bzw. Hochschulsystem zukünftig anbieten, insbesondere unter Berücksichtigung vermehrter Zuwanderung?

Für eine Stärkung des lebenslangen Lernens sind passgenaue und praxisnahe Angebote wichtig, die sich sowohl an den individuellen Bedürfnissen der Lernenden wie auch den Anforderungen der Praxis und des Arbeitsmarktes orientieren. Ganz besonders wichtig sind dabei modulare Lernangebote, die eine individuelle Gestaltung (Inhalt und Zeitverlauf) des Lernprozesses zulassen.

Modulare Angebote sind gerade bei der Nachqualifizierung von An- und Ungelernten von zentraler Bedeutung. Denn hierbei handelt es sich um eine Personengruppe, die oft aufgrund negativer Lernerfahrung mit einem langen, komplexen Lernprozess überfordert ist. Modulare Angebote erlauben eine individuelle Dosierung des Lernens und verschaffen frühzeitig motivierende Erfolgserlebnisse. Qualifizierungsangebote mit anerkannten Bausteinen, die die Option bis hin zum Berufsabschluss beinhalten, sollten daher ausgebaut werden.

Der Bedarf an wissenschaftlicher Weiterbildung wird nicht nur durch eine steigende Anzahl von Hochschulabsolventen zunehmen. Auch der Trend zu mehr Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung erhöht den Bedarf an entsprechenden Angeboten. Das Hochschulsystem muss darauf reagieren – mit Angeboten, die insbesondere auch berufsbegleitend genutzt werden können. Auch hier macht eine modulare Ausgestaltung der Angebote Sinn, da Eingangsvoraussetzungen der Lernenden und die Ziele und Bedarfe oft sehr unterschiedlich sind. Beim Angebot an wissenschaftlicher Weiterbildung sind Wettbewerbsverzerrungen durch die öffentlich finanzierten Hochschulen zu vermeiden.

Eine vermehrte Zuwanderung verstärkt den Bedarf, ausländische Abschlüsse transparent zu machen und für den deutschen Arbeitsmarkt anzuerkennen. Auch an dieser Stelle können modulare Qualifizierungsangebote eine wichtige Rolle spielen: Dort, wo ein ausländischer dem deutschen Abschluss (noch) nicht entspricht, kann die Differenz durch ein passgenaues Angebot ausgeglichen werden. Ein solches Modul trägt somit zur Anerkennung und Verwertung bereits vorhandener Qualifikationen auf dem deutschen Arbeitsmarkt bei.

8. Ist das Schulsystem flexibel genug, um unterschiedlichen regionalen, sozialen oder zuwanderungsbedingten Erfordernissen angemessen Rechnung zu tragen?

Aus unserer Sicht kann das Schulsystem dann besonders gute Lösungen bieten und auf die vielfältigen Erfordernisse reagieren, wenn auf der einen Seite verlässliche Rahmenbedingungen herrschen sowie klare Ziele vorgegeben sind und auf der anderen Seite die einzelne Institution den nötigen Freiraum hat, passgenaue Lösungen zum Erreichen dieser Ziele zu entwickeln.

Verlässliche Rahmenbedingungen sind für Schule von besonderer Bedeutung. Schnellschüsse bei der Umsetzung neuer Vorhaben, Reform-Hin-und-Her und unklare Zielsetzungen überfordern Schule und binden Ressourcen, die in der eigentlichen Bildungsarbeit und für Qualitätsverbesserungen in den Schulen fehlen. Schulpolitische Vorhaben brauchen vielmehr klare Zielsetzungen, konsistente Maßnahmen und ausreichend Unterstützungsangebote bei der Umsetzung.

Gleichzeitig brauchen Schulen eine weitgehende Selbstständigkeit und Eigenverantwortung in Finanz- und Personalfragen, um passgenaue Lösungen für unterschiedliche Herausforderungen, z.B. unterschiedliche soziale Hintergründe der Schülerschaft, erarbeiten zu können. So ist beispielsweise ein eigenes Finanzbudget sinnvoll, damit die Schule je nach Bedarf entscheiden kann, ob sie beispielsweise zusätzliches Personal oder eine bestimmte Sachausstattung finanziert bzw. welche Art von Personal (Lehrkraft, Sozialpädagoge, Förderpädagoge etc.) sie einstellt. Wichtig ist, dass Schule in die Lage versetzt wird, die Spielräume auch zu nutzen. Daher muss Selbstständigkeit einhergehen mit begleitenden Beratungs- und Unterstützungsangeboten seitens der Schulverwaltung, die sich als Dienstleister für die Schulen verstehen muss. Gekoppelt sein muss die Selbstständigkeit zudem mit klaren Zielen und Bildungsstandards, deren Umsetzung regelmäßig überprüft und bei Bedarf mit gezielten Unterstützungsangeboten flankiert wird.

9. In welchen Bereichen unseres Bildungswesens ist unter Berücksichtigung demografischer Aspekte mit einem Überangebot bzw. einem Mangel an pädagogischem Personal zu rechnen?

Aus unserer Sicht ist der Mangel an MINT-Lehrkräften, der an vielen Stellen schon heute zu verzeichnen ist und in Zukunft noch deutlich zuzunehmen droht, besonders besorgniserregend. Der Mangel an dieser Stelle hat direkte negative Konsequenzen für die MINT-Fachkräftesicherung.

Denn wenn in der allgemein bildenden Schule die Lehrkräfte für diese Fächer fehlen und diese Fächer somit nur unzureichend unterrichtet werden, dann fehlen den jungen Menschen die Kompetenzen für und das Interesse an einem MINT-Werdegang. Der Mangel an gewerblich-technischen Lehrkräften an den Berufsschulen schadet massiv der dualen Ausbildung in diesen Berufen, da nur ein hochwertiger Berufsschulunterricht die betriebliche Ausbildung gut ergänzen kann. Wichtig ist daher, dass verstärkte Anstrengungen für ausreichend und gut qualifizierte MINT-Lehrkräfte unternommen werden.